«Die Ausgangslage hat sich geändert»

NIDWALDEN Die Summe von 385 Millionen für einen Bahntunnel in Hergiswil hat viele erschreckt. Baudirektor Hans Wicki ist überzeugt, dass es finanziell machbar wäre.

INTERVIEW OLIVER MATTMANN
oliver.mattmann@nidwaldnerzeitung.ch

Was für Reaktionen haben Sie erhalten, nachdem das Steuerungsgremium vergangene Woche bekannt gegeben hat, die Variante für einen durchgehenden Doppelspurtunnel in Hergiswil (Tunnel lang) zu favorisieren?

Hans Wicki:* Natürlich ist bei vielen die Frage aufgetaucht, ob ein solches Projekt jemals finanzierbar wäre. Ich beantworte diese mit Ja. Wenn ich von der kostenmässigen Bestvariante ausgehe, rechne ich mit Gesamtaufwendungen in der Höhe von rund 270 Millionen. Klar ist, dass sich der Bund beteiligen muss, wie er das zu 50 Prozent auch bei der Tieflegung in Luzern gemacht hat. Ausgehend davon und einer Bauzeit von rund fünf Jahren würden pro Jahr auf uns und die Partnerkantone Luzern und Obwalden sowie die Gemeinde Hergiswil jährlich noch 27 Millionen zukommen. Klar wäre dies ein grosser Brocken, aber es ist keineswegs illusorisch, das Projekt finanziell zu stemmen.

Aber Bund und auch die Kantone, Nidwalden inklusive, sind auf Sparkurs. Da passt ein solches Projekt nicht in die Landschaft.

Wicki: Sparen heisst nicht automatisch, dass gar nichts mehr investiert wird.

Hans Wicki rechtfertigt das gegenwärtige Vorgehen.
Bild Corinne Glanzmann

Natürlich steht ausser Zweifel, dass wir uns in dieser Phase im Kanton am Notwendigsten orientieren müssten und nicht am Wünschbaren. Aber wenn die Meinung vorherrscht, die integrale Doppelspur in Hergiswil ist für die Entwicklung des öffentlichen Verkehrs und der Region ein unverzichtbares Projekt, dann sind wir als Regierung daran interessiert, eine optimale Lösung zu finden. Sonst würden wir jetzt auch nicht die beiden Vorprojekte ausarbeiten lassen. Zudem ist in Bundesbern im Moment eher wieder davon die Rede, die Finanzierung von ÖV-Projekten zu erhöhen.

Aber Sie stimmen zu: Ohne kantonale Steuererhöhung wird dieses Projekt nicht finanzierbar sein.

Wicki: Nein, diese Meinung teile ich nicht. Die Tunnelvariante alleine muss nicht zwingend eine Steuererhöhung zur Folge haben. Ich habe bewusst die Betonung auf «alleine» gelegt. Natürlich müssten in diesem Fall andere Vorhaben zurückgestellt werden. Doch der Betrag wäre übers ordentliche Budget verkraftbar und würde auch die vom Parlament festgelegte Schuldenbremse nicht tangieren.

Böse Zungen behaupten, der Tunnel lang wäre jetzt nicht Favorit, wenn Sie als Regierungsrat und Vorsitzender des Steuerungsgremiums nicht in Hergiswil wohnen würden.

Wicki: Mit solchen Aussagen muss ich leben, doch gebe ich zu bedenken, dass ich mit der Wahl zum Regierungsrat eine Kantonsaufgabe übernommen habe. Etwas mehr Objektivität dürfte man mir schon zutrauen, dass ich auch Projekte in Hergiswil aus der Optik des Kantons betreuen kann und mich nicht auf Individualbedürfnisse einlasse, nur weil ich im selben Dorf wohne. Bei jedem anderen Regierungsrat würde das Projekt auch oben auf der Liste stehen. Das Parlament hat uns diesen Auftrag gegeben, und ich bin einer von sieben Regierungsräten.

Aber so viel Geld auszugeben für 176 Hergiswiler, die Einsprache gemacht haben – ist das nicht Verhältniswahnsinn?

Wicki: Nein, denn in Tat und Wahrheit ist nicht Hergiswil der grosse Profiteur, sondern ganz Nidwalden und Obwalden sowie im Speziellen die Tourismusorte Interlaken und Engelberg. Sie alle wären Nutzniesser einer Doppelspur und damit eines möglichen Ausbaus des Fahrplans. Eine Doppelspur zwischen Wolfenschiessen und Stansstad zum Beispiel würde nichts bringen, denn der Flaschenhals befindet sich in Hergiswil, wo mit der Obwaldner Linie ein zweiter Ast in Richtung Luzern hinzukommt. Klar, die Anwohner in Hergiswil würden vom Lärm befreit, aber dies ist nur eine Komponente. Wenn man sich schon über das Projekt auslässt, sollte man es ganzheitlich betrachten.

«Bei jedem anderen Regierungsrat würde das Projekt auch oben auf der Liste stehen.»

Doch bis ein Fahrplanausbau möglich wird, vergehen mit den Tunnelvarianten 15 bis 20 Jahre. Warum kämpfen Sie nicht für das schneller realisierbare Auflageprojekt?

Wicki: Die Ausgangslage hat sich geändert. Der neue Fahrplan kann entgegen ersten Befürchtungen doch mit der bestehenden Infrastruktur gefahren werden. Wieso also in etwas investieren, das uns im Endeffekt nicht weiterbringt? Soll dereinst eine Verdichtung des Fahrplans ins Auge gefasst werden, dann kommen wir nicht um eine integrale Doppelspur durch Hergiswil herum. Das ist nun mal eine Tatsache.

Dies könnte doch auch mit einer offenen Linienführung geschehen?

Wicki: Es wird sich zeigen, ob die Tunnelvarianten politisch umsetzbar sind. Wenn eine offene Doppelspur gewünscht wird, sind wir bereit, auch diese Option zu prüfen. Doch muss man sich einfach bewusst sein, dass auch diese Variante ein hohes Preisschild haben wird.

Die drei Varianten

HERGISWIL om. Für die Zentralbahnstrecke im Raum Hergiswil stehen folgende Projekte zur Diskussion:

- **Auflageprojekt:** Oberirdisch, gestreckte Doppelspurlinie zwischen Kantonsgrenze und Hergiswil Matt. Kosten: rund 30 Millionen. Finanzierung wäre soweit gesichert. Projekt wegen 176 Einsprachen bis Ende 2013 sistiert.
- **Tunnel lang:** Doppelspurtunnel zwischen Haltiwald-Tunnelausgang und Einfahrt Bahnhof Hergiswil. Kosten: ca. 385 Millionen (+/– 30 Prozent). Finanzierung nicht gesichert. Vorprojekt wird bis Mitte 2013 ausgearbeitet.
- **Auflageprojekt/Tunnel kurz:** Offene Linienführung von Kantonsgrenze bis Matt (siehe oben) mit Tunnel von Matt bis Bahnhof. Kosten nicht bezifferbar, da im Vorprojekt Nebenbauten wie Bachverbauungen noch errechnet werden müssen. Dieses wird ebenfalls bis Mitte 2013 ausgearbeitet.

HINWEIS

▶ * Hans Wicki (FDP, Hergiswil) ist seit Juli 2010 Nidwaldner Baudirektor. Er ist Vorsitzender des Steuerungsgremiums, in dem Vertreter der Regierungen von Nidwalden und Obwalden sowie des Landrats und der Zentralbahn sitzen. ◀

Fünf Tage Spass mit dem runden Leder

SARNEN Über 80 Knaben und Mädchen jagen im Axpo-Fussballcamp auf dem Seefeld dem Ball nach. Sie haben den Plausch, obwohl viel Disziplin verlangt wird.

PRIMUS CAMENZIND
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

Sie stehen alle in Reih und Glied; sechs Trainingsteams mit ihren Leitern sind präzise ausgerichtet und lauschen den Worten von Bernd Voss, dem sportlichen Leiter des Axpo-Fussballcamps in Sarnen. Der 42-jährige Deutsche, ein ehemaliger Fussballprofi, hat die Kinder nach nur einem Tag schon im Griff. Sie folgen ihm und seinen Mitstreitern aufs Wort – die Trainer der Stammvereine, aus denen die jungen Kicker stammen, dürften vor Neid erblassen, wenn sie auf dem Seefeld ihre Junioren im Einsatz sehen. Voss ist seit fast zehn Jahren im Besitz der höheren Trainerdiplome und leitet pro Jahr gegen 60 Fussballcamps – je zur Hälfte in Deutschland und in der Schweiz.

An diesem Dienstag stehen zuerst Technik und Koordination auf dem Programm. Nach gut einer Stunde wird zur Abwechslung zu Disco-Rhythmen gemeinsam getanzt, dann ist eine Früchte-und-Getränke-Pause angesagt, und anschliessend wird – genau wie am Abend bei Lionel Messi, Ronaldo & Co. – Champions League gespielt. Ist die Siegerehrung vorüber und der Gewinner des zweiten Tages bekannt, werden die 8- bis 14-Jährigen von ihren Eltern abgeholt.

Volle Konzentration bei den Übungseinheiten auf dem Sarner Seefeld.
Bilder Corinne Glanzmann

Wettbewerb motiviert

«Bei uns herrscht eine gewisse Ordnung», sagt Bernd Voss im Gespräch mit unserer Zeitung. «Wir zeigen den Buben und Mädchen sofort ihre Grenzen auf. Innerhalb dieser Grenzen dürfen sie allerdings auch Spass haben.» Der Fussballpädagoge achtet darauf, dass bei allen Trainingsübungen gute Leistungen in unterschiedlicher Form bewertet und belohnt werden. «Es gibt beim Fussball Sieger und Verlierer, damit müssen sie leben», bekräftigt er. Über den Wettbewerb würden die Kinder motiviert, «und deshalb wollen sie die Übungen auch möglichst richtig ausführen», stellt Voss fest.

Noch mehr Teilnehmer erwünscht

Sein Ausbildungskonzept ist hauptsächlich auf Jüngere und nicht Pubertierende ausgerichtet. Eingeübte Sprechchöre sowie das Rede-und-Antwort-Spiel zwischen Campleiter und Kindern sind deshalb beliebt und verfehlen ihre solidarisierende Wirkung nicht. «Schlussendlich geht es darum, die kindliche Spielfreude mit dem natürlichen Bewegungsdrang optimal zu nutzen», sagt Bernd Voss. Mit einem Blick auf den angrenzenden neuen Kinderspielplatz, das neue Sporthaus, den See und die Berge gerät Voss ins Schwärmen. Er spricht von «traumhaften Bedingungen» und hofft, in den nächsten Jahren die Beliebtheit und damit die Teilnehmerzahl des Axpo-Fussballcamps auf dem Sarner Seefeld noch wesentlich steigern zu können.

Fortschritte erzielt

TEILNEHMER cam. Philipp Imfeld (Bild) kommt aus Giswil, ist 14-jährig – und damit schon fast zu alt für eine Teilnahme am Axpo-Fussballcamp. «Ich habe aufgehört, aktiv Juniorenfussball zu spielen, aber hier macht es mir grossen Spass, dabei zu sein», sagt er. Dass der Trainingsablauf eher für jüngere Kinder konzipiert ist, stört Philipp nicht. «Ich bin schon zum zweiten Mal im Sarner Camp und treffe dieselben Trainer. Das ist gut so! Auf den Rest der Woche freue ich mich riesig.»

Nur zwei Mädchen

Eines von lediglich zwei Mädchen im Kreise von über 80 Buben ist die 12-jährige Felicitas Huwyler (Bild) aus Sarnen. «Wir fühlen uns wohl hier, denn wir verstehen uns mit den Buben gut und spielen in Alpnach auch in der Meisterschaft mit ihnen zusammen», gibt Felicitas zu verstehen. Sie ist überzeugt, auch dieses Jahr im Camp wieder fussballerische Fortschritte zu machen. «Es ist halt schon was anderes, nur mit Buben zu spielen», betont sie. Die Trainingsmethoden der Campleitung nimmt sie als «älteres Semester» gelassen hin: «Ich bin abgehärtet, die kindlichen Spässe und Spielereien machen mir inzwischen nichts mehr aus.»